

Durch die Bibel

Jesaja 38-39

DAS GEBET HISKIAS, ALS IHM SEIN TOD VERKÜNDET WIRD

Das Kapitel 38 im Jesajabuch berichtet von der Krankheit des Königs Hiskia, von seinem Gebet und seiner Heilung. Wir sollten uns erinnern, dass Hiskia von den Assyriern belagert wurde und nun plagte ihn auch noch ein Geschwür. Seine Errettung vom Tod muss noch vor der Zerstörung durch die Babylonier stattgefunden haben. Es war noch während der Belagerung. Und das beantwortete Gebet muss Hiskia ermutigt haben – ähnlich wie Jesajas Vorhersage der kommenden Befreiung Jerusalems. Hiskia regierte insgesamt neunundzwanzig Jahre. Nach seiner Krankheit regierte er noch fünfzehn Jahre. Somit fanden diese Ereignisse im vierzehnten Jahr seiner Herrschaft statt. Wir lesen außerdem, dass Sanherib im vierzehnten Jahr von Hiskias Herrschaft gegen Jerusalem heraufzog (vgl. Jes 36,1). All das geschah also im gleichen Jahr: die Krankheit Hiskias und die Belagerung Jerusalems durch die Assyrier. In jenen Tagen wurde Hiskia also todkrank. Wir lesen in Kapitel 38 im ersten Vers:

„Zu der Zeit wurde Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der HERR: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben“ (Jes 38,1).

Es ist interessant, wie dieses Kapitel beginnt. Von welcher Zeit spricht Jesaja hier? Er spricht über jene Tage, in denen er und Hiskia lebten. Hiskia war todkrank und er litt an einem Geschwür. Dazu hatte er noch Ärger mit den Assyriern. Einige glauben, dass Hiskias Geschwür entweder Krebs oder Lepra war. Jedenfalls war es eine tödliche Krankheit und seine Zeit zu sterben war nun gekommen. Der baldige Tod wurde Hiskia durch Jesaja verkündet. Natürlich müssen wir alle einmal sterben, aber wir wissen nicht den Tag oder die Stunde. Aber wir wissen, dass es „den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr 9,27), wie es im Hebräerbrief heißt. Das ist ein göttlicher Zeitpunkt. Wenn jeder von uns den genauen Zeitpunkt wüsste, würde sich unser Lebensstil vermutlich verändern.

Vor einigen Jahren erhielt ich einen Brief von einem jungen Prediger, der soeben von seinem Arzt erfahren hatte, dass er Krebs hatte und seine Tage gezählt waren. Er schickte einen Brief an einige seiner Freunde, in dem die folgenden Worte dieses sterbenden Menschen standen: „In den letzten Tagen habe ich etwas entdeckt. Wenn ein Christ plötzlich mit seinem eigenen Tod konfrontiert wird, schätzt er die materiellen Dinge auf einmal ganz anders ein. Meine Bücher und mein Obstgarten sind nun nicht mehr so wertvoll für mich wie vor einer Woche.“ Ich hielt die Beerdigung für diesen jungen Prediger. Einige Jahre später machte ich eine ähnliche Erfahrung, denn nun wurde auch bei mir Krebs festgestellt. Plötzlich wurden viele Dinge unwichtig. Ich danke Gott, dass er andere Pläne für mich hatte und mich wieder geheilt hat. Ich lobe ihn und danke ihm für jeden neuen Tag, den er mir schenkt. – Und was tat Hiskia, als er von seinem Tod erfuhr? Wir hören es in Vers 2:

„Da wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete zum HERRN“ (Jes 38,2).

Wir haben Hiskia bereits im Gebet erlebt, als er Sanheribs Brief dem Herrn vorlegte. Sein jetziges Gebet folgt in Vers 3:

„Und [er] sprach: Gedenke doch, HERR, wie ich vor dir in Treue und ungeteilten Herzens gewandelt bin und habe getan, was dir gefallen hat. Und Hiskia weinte sehr“ (Jes 38,3).

Hier darf ein Mann weinen! Auch ich weinte, als mir gesagt wurde, dass ich sterben müsse. Es ist völlig normal, zu einer solchen Zeit zu weinen. Aber Hiskia erinnert Gott in seinem Gebet auch an sein Leben und seine Taten. Dieser Mann hatte einen guten Ruf und nach dem mosaischen Gesetz war diese Denkweise richtig. Im zweiten Königebuch steht über Hiskia: „Er vertraute dem HERRN, dem Gott Israels, sodass unter allen Königen von Juda seinesgleichen nach ihm nicht war noch vor ihm gewesen ist“ (2 Kön 18,5). Hiskia war also ein besonderer Mann und er prahlte nicht, als er Gott an seine Treue und sein ungeteiltes Herz erinnerte. – Hören wir nun die Verse 4 und 5:

DAS HEILUNGSVERSPRECHEN UND DAS WUNDER DER SONNENUHR

„Da geschah das Wort des HERRN zu Jesaja: Geh hin und sage Hiskia: So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört und deine

Tränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen“ (Jes 38,4-5).

Gott hörte und beantwortete Hiskias Gebet und verlängerte sein Leben um fünfzehn Jahre. Dies geschah nicht nur um Hiskias Willen, sondern um Davids Willen. Heute werden unsere Gebete erhört, weil unser Herr Jesus Christus für uns spricht. So heißt es dazu im Johannesevangelium, Kapitel 16: „An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei“ (Joh 16, 23-24). Wir können im Namen Christi zu unserem himmlischen Vater mit unseren Bitten kommen. Im Namen Jesu Christi zu beten bedeutet, dass sein Wille geschieht. Manchmal wird er heilen und manchmal wird er nicht heilen. Nur er ist derjenige, der das entscheidet. Hier im achtunddreißigsten Kapitel von Jesaja spricht Gott weiter in Vers 6:

„Und [ich] will dich samt dieser Stadt erretten aus der Hand des Königs von Assyrien und will diese Stadt beschirmen“ (Jes 38,6).

Gott verbindet die Errettung Jerusalems aus der Hand der Assyrer mit der Errettung Hiskias vom Tod. Gottes Antwort auf eine Bitte wird das Herz des Gläubigen ermutigen, dass Gott auch andere Bitten beantworten wird. Auch mein eigener Glaube wurde sehr gestärkt, seit Gott das Gebet anderer um meine Heilung beantwortet hat. – Weiter geht es mit den Versen 7 und 8:

„Und dies sei dir das Zeichen von dem HERRN, dass der HERR tun wird, was er zugesagt hat: Siehe, ich will den Schatten an der Sonnenuhr des Ahas zehn Striche zurückziehen, über die er gelaufen ist. Und die Sonne lief zehn Striche zurück an der Sonnenuhr, über die sie gelaufen war“ (Jes 38,7-8).

Gott gab Hiskia ein Zeichen, dass er sein Gebet beantworten würde. In der Elberfelder Übersetzung lautet Vers 8: „Siehe, ich lasse den Schatten der Sonnenuhr um so viele Stufen zurückkehren, wie die Sonne von den Stufen an der Sonnenuhr des Ahas bereits abwärts gegangen ist, zehn Stufen zurück. Da kehrte die Sonne zehn Stufen zurück, an den Stufen, die sie abwärts gegangen war.“ Wir können uns vorstellen, bei Hiskia im Palast zu sein. Hier liegt nun der König noch auf seinem Bett, aber sein Gesicht ist nicht länger der Wand zugekehrt. Freude und Hoffnung

strahlen auf seinem Gesicht, während er aus dem Fenster in den Garten schaut und den Schatten der Sonnenuhr auf den Stufen sieht. Zehn Stufen liegen schon im Schatten, aber schauen wir noch einmal hin und wir sehen, dass diese Stufen nun bereits wieder im hellsten Sonnenlicht sind. Das ist das Zeichen für den König, dass er Heilung erwarten kann. Hiskia ist dankbar. So hören wir nun in Vers 9:

HISKIAS DANKLIED

„Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war“ (Jes 38,9).

In den folgenden Versen 10 bis 19 bringt Hiskia zum Ausdruck, wie ihm zumute war, als er an der Schwelle des Todes stand. Man nimmt an, dass Hiskia zu dieser Zeit Psalm 116 schrieb. Doch es stellt sich die Frage: Durfte Hiskia überhaupt darum bitten, dass Gott sein Leben verlängert? Hiskia sagt in Vers 20:

„Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!“ (Jes 38,20).

Hiskia war dankbar und er sang Gott ein Loblied. Dieses Lied wurde offenbar auch vertont und dann von anderen gesungen.

Doch nach diesem Erlebnis wurde Hiskia stolz und arrogant. So lesen wir im zweiten Buch der Chronik Folgendes: „Aber Hiskia vergalt nicht nach dem, was ihm geschehen war; denn sein Herz überhob sich. Darum kam der Zorn über ihn und über Juda und Jerusalem“ (2 Chron 32,25). Hier sehen wir am Ergebnis, dass Hiskia nicht für eine Verlängerung seines Lebens hätte bitten sollen, denn er wurde stolz und überheblich.

Als ich krank wurde, erinnerte ich mich an die Geschichte von Hiskia. Ich sagte zum Herrn: „Wenn du mich leben lässt, dann verspreche ich deinen Willen zu tun und ich werde weiterhin dein Wort predigen.“ Deshalb habe ich mich in Konferenzen und Sitzungen immer besonders angestrengt. Ich wollte den Herrn nicht enttäuschen. Aber der Herr sagte mir klar und deutlich, dass ich es nicht übertreiben sollte, nur weil er mein Leben verlängert hatte. Nun versuche ich in allem, was ich tue, ein vernünftiges Maß zu finden. Wenn man so ein Wunder wie Hiskia erlebt hat, besteht

die Gefahr sich vom Herrn zu entfernen. Man würde zwar vermuten, dass so ein Erlebnis einen näher zu Gott bringt, doch es kann auch ganz anders kommen.

Durfte Hiskia also darum bitten, dass Gott sein Leben verlängert? Hätte er nicht sterben sollen, als seine Zeit gekommen war? Sein Sohn Manasse wurde mit zwölf Jahren König. Das bedeutet, dass er nach Hiskias Krankheit geboren wurde. Manasse war ein sehr schlechter König, der viel Unheil über sein Volk brachte. Das hätte verhindert werden können, wenn Hiskia gleich gestorben wäre. Und doch hat Gott es zugelassen. Auch wenn wir die Einzelheiten nicht verstehen können, Gottes Ratschluss ist wunderbar. Im nächsten Kapitel werden wir übrigens sehen, dass Hiskia sich nach seiner Heilung wie ein Narr benahm.

Doch wie heilte Gott Hiskia? Ließ er Jesaja über ihn beten? Oder legte ihm Jesaja seine Hand auf, dass er nach hinten umfiel? Nein. Wir hören in Vers 21, was Jesaja tat:

„Jesaja sprach, man solle ein Pflaster von Feigen nehmen und auf sein Geschwür legen, dass er gesund würde“ (Jes 38,21).

Er tat also im Prinzip das, was später auch Jakobus vorschlug: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn“ (Jak 5,14). Die Ältesten der Gemeinde sollen also für den Kranken beten. Was Gott hier durch Jesaja und durch Jakobus sagt, ist das Gleiche: Wer krank wird, soll beten. Gott möchte, dass wir vernünftig sind.

HISKIA EMPFÄNGT DIE BABYLONISCHEN GESANDTEN

Nun kommen wir zum neununddreißigsten Kapitel im Buch des Propheten Jesaja. Hier liegt das Augenmerk auf der Beziehung von Hiskia und Babylonien. Anstatt Assyrien wurde nun Babylonien der neue Feind Judas. Dies wird in diesem Kapitel deutlich. Babylon war zu der Zeit noch eine angeschlagene Stadt am Ufer des Euphrat und nicht in der Lage, Assyrien zu bekämpfen. Doch Babylonien sollte zur Zeit der Heiden noch ein großes Reich werden und das macht dieses Kapitel so bedeutend.

Dieses Kapitel offenbart den Fehler in Hiskias Leben und außerdem seine menschliche Schwäche. Denn nach großen geistlichen Triumphen kommt sofort unsere schlimmste Niederlage. Wir hören nun Vers 1 des neununddreißigsten Kapitels:

„Zu der Zeit sandte Merodach-Baladan, der Sohn Baladans, der König von Babel, Briefe und Geschenke an Hiskia; denn er hatte gehört, dass er krank gewesen und wieder gesund geworden sei“ (Jes 39,1).

Merodach-Baladan ist für uns heute ein bedeutungsloser König, aber sein Name hat eine Bedeutung. Der Name Merodach bedeutet „Rebell“ und Baladan heißt „Nicht der Herr“. Hinter diesem König steht meines Erachtens Nimrod, der Gründer von Babylon, und Satan, der als Herrscher dieser Welt gegen Gott rebelliert.

Die Botschafter von Merodach-Baladan überbrachten Hiskia einen Brief, der ihm schmeichelte. Sie sagten: „Der König von Babylon hat sich Sorgen um dich gemacht. Er hörte, dass du krank warst und dich wieder erholt hast. Also schickt er dir ein Geschenk, um dich zu erfreuen.“ Die Reaktion Hiskias erfahren wir in Vers 2:

„Darüber freute sich Hiskia und zeigte den Gesandten das Schatzhaus, Silber und Gold und Spezerei, kostbare Salben und sein ganzes Zeughaus und alle Schätze, die er hatte. Es gab nichts, was ihnen Hiskia nicht gezeigt hätte in seinem Hause und in seinem ganzen Reich“ (Jes 39,2).

Der von David und Salomo angehäuften Reichtum war noch in Hiskias Schatzkammern. Er machte den Fehler und zeigte stolz sein ganzes Silber und Gold, denn er war sehr reich. So wird uns auch im zweiten Buch der Chronik von Hiskia berichtet: „Und Hiskia hatte sehr großen Reichtum und Ehre und sammelte sich Schätze von Silber, Gold, Edelsteinen, Spezerei, Schilden und allerlei kostbarem Gerät und baute Vorrathshäuser für den Ertrag an Getreide, Wein und Öl und Ställe für die verschiedenen Arten von Vieh und Hürden für die Schafe“ (2 Chr 32,27-28).

Es ist interessant zu sehen, wie Hiskia die babylonischen Gesandten empfängt. Sie überreichten ihm ein Geschenk und einen Brief vom König. Doch anstatt den Brief zu lesen und ihn vor Gott auszubreiten, wie er es mit dem Brief von den Assyryern getan hatte, legte Hiskia den Brief einfach zur Seite. Die Besucher hatten ihm geschmeichelt, also zeigte er ihnen alles. Er führte sie durch ganz Jerusalem.

Salomo hatte Gold und viele andere wertvolle Dinge angehäuft. All das wurde in Jerusalem aufbewahrt. Hiskia war ein Narr, denn er zeigte nun diesen ganzen Reichtum seinen Besuchern. Diese gingen zurück zu ihrem König und berichteten ihm davon. Wenn er dann stark genug wäre, wüssten sie, wo er all das Gold und Silber und die Juwelen herbekommen könnte, um einen Krieg zu finanzieren. Hiskia machte also einen großen Fehler und Jesaja hörte davon. – Weiter geht es mit Vers 3:

„Da kam der Prophet Jesaja zum König Hiskia und sprach zu ihm: Was sagen diese Männer und von woher kommen sie zu dir? Hiskia sprach: Sie kommen aus fernem Lande zu mir, nämlich aus Babel“ (Jes 39,3).

Hiskia dachte, es wäre eine wunderbare Begegnung, aber Jesaja erkannte die Gefahr. So hören wir in Vers 4:

„Er aber sprach: Was haben sie in deinem Hause gesehen? Hiskia sprach: Alles, was in meinem Hause ist, haben sie gesehen, und es gibt nichts, das ich ihnen nicht gezeigt hätte von meinen Schätzen“ (Jes 39,4).

Hiskia war sehr dumm gewesen. In den nun folgenden Versen 5 bis 7 reagiert Jesaja darauf:

„Und Jesaja sprach zu Hiskia: Höre das Wort des HERRN Zebaoth: Siehe, es kommt die Zeit, dass alles, was in deinem Hause ist und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, nach Babel gebracht werden wird, sodass nichts zurückbleibt, spricht der HERR. Dazu werden sie von deinen Söhnen, die von dir kommen werden, die du zeugen wirst, einige nehmen, dass sie Kämmerer werden müssen am Hofe des Königs von Babel“ (Jes 39,5-7).

Soweit die Verse 5 bis 7. Hiskia spielte also den Narren. Er hätte seine Schätze niemals den Fremden zeigen dürfen. Die Erfüllung von Jesajas Prophezeiung können wir im zweiten Buch der Könige (vgl. 2 Kön 24-25; Dan 1) nachlesen. – Weiter mit Vers 8:

„Und Hiskia sprach zu Jesaja: Das Wort des HERRN ist gut, das du sagst. Denn er dachte: Es wird doch Friede und Sicherheit sein, solange ich lebe“ (Jes 39,8).

Hiskias Antwort an Jesaja ist sehr seltsam. Er sagt eigentlich: „Ich bin froh, dass diese Prophezeiung nicht zu meinen Lebzeiten eintreten wird.“ Er war dankbar, dass er in seinem Leben noch Frieden und Sicherheit haben würde, aber was war mit seinen Kindern und Enkeln? Denn sie mussten Babylon dienen und darunter leiden.

So war es also nicht nur gut, dass Hiskias Leben um fünfzehn Jahre verlängert wurde, denn furchtbare Dinge passierten in diesen Jahren. Mit Kapitel 39 endet der historische Bericht innerhalb des prophetischen Jesajabuches.

Ins Deutsche übertragen von Ricarda Colditz

Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak